Um die geschichtliche Nachprüfung der Prophezeiungen Stormbergers, die genau mit denen anderer berühmter Seher vollkommen übereinstimmen, haben sich mehrere bayerische und österreichische Schriftsteller besondere Verdienste erworben, in erster Linie der bayerische Heimat-Schriftsteller Schrönghammer-Heimdal. Auch der Verlag Pongratz in Zwiesel hat sich verdient gemacht; bei ihm erschien das Buch: « Die Stormberger-Prophezeiung! »

Unter dem gleichen Titel hat auch Paul Friedl zu diesem Thema eine Publikation herausgegeben, die im Verlage der Vereinigung für praktische Heimatpflege in Zwiesel erschienen ist. Auch die « Süddeutschen Monatshefte » in München brachten in ihrer Novemberausgabe des Jahres 1932 unter der Ueberschrift « Die Weissagungen des Schäfers Stormberger » eine interessante Abhandlung über die gleiche Angelegenheit, die von vielen anderen Zeitschriften und Zeitungen, auch ausländischen, auszugsweise nachgedruckt wurde.

Als im Jahre 1933 der Nationalsozialismus in Deutschland ans Ruder kam, veranstaltete er bekanntlich eine grosse Bücher-Autodafé aller ihm unliebsamen Autoren. In allen grossen Städten loderten 1934 die Flammen hoch gegen Himmel, die aus den brennenden Bücherhaufen züngelten. Auf ausdrückliche Anordnung des Berliner Reichspropagandaministeriums wurden damals auch alle Urkunden, Ueberlieferungen, Broschüren und Bücher über die Stormberger-Prophezeiung verbrannt. Die toten Buchstaben sind in den Flammen aufgegangen. Ihr Geist aber lebt unentwegt weiter!

III.

Die Prophezeiungen der heiligen Odilia

Der bedeutendste Wallfahrtsort von ganz Ostfrankreich ist das herrlich gelegene Kloster St. Odile auf dem Odilienberg unweit der ehemaligen elsässischen Reichsstadt Obernai. « In der Krone schöner Berge, welche die Vogesen zieren, bildet der Odilienberg das Stirnjuwel », schreibt Dr. R. Forrer in seinem sehr aufschlussreichen, im Jahre 1899 im Verlage von J. Trübner in Strassburg erschienen Büchelchen über die Geschichte des Klosters Odilienberg. Diese reicht zurück bis in das 5. Jahr vor Christus.

Im 7. Jahrhundert nach Christus residierte in Obernai der Herzog Atticus (Eticho). Er war ein strenger Herrscher, und selbst innerhalb seiner Familie ein grosser Tyrann. Als er im März des Jahres 660 von einer grösseren Jagd nach Hause kam, hatte ihm seine Gattin Bereswinda das erste Kind geboren, ein Mädchen, das auffallend schwach und — blind war! Eticho war darüber sehr erbost, da ihm sehr viel daran gelegen war, durch einen Stammhalter sein Geschlecht zu erhalten. Sein Unmut war so gross, dass er drohte, das unschuldige Kindchen samt seiner Mutter zu töten. Die Herzogin Bereswinda erfuhr

jedoch von dem gegen sie und ihr Kind gerichteten Anschlag und floh mit diesem in das Stift Palma bei Baume-les-Dames in der Grafschaft Burgund.

Als kurz darauf der Bischof Ehrhardt von Regensburg das Kind mit heiligem Wasser taufte, schlug es plötzlich die Augen auf und wurde — sehend! Es erhielt den Namen Odilia. Später, als Odilia zu einer stattlichen Jungfrau herangewachsen war, wurde ihr die Gabe zuteil, auch geistig sehend zu sein, d. h. in die Zukunft schauen zu können. Inzwischen versöhnte sich auch Herzog Eticho mit ihr und wollte sie, allerdings nach *seiner* Wahl, verheiraten. Doch Odilia wies alle Freier ab. Sie wollte für immer nur eine Braut des Himmels sein. Darauf entzweite sich der Vater abermals mit ihr, um aber später als alter und gebrochener Mann dennoch wieder den Weg zu ihr zu finden. Er schenkte ihr, bekehrt durch die erlebten Wunder, die um Odilia geschahen, die Hohenburg. Odila verwandelte darauf die Burg in ein Kloster. Zahllose neue Wundertaten gingen von ihr aus und so kam es, dass schon damals das Kloster Odilienberg von ungezählten Menschen besucht wurde, die dort für ihr irdisches Heil Zuflucht, Trost und Erbauung suchten und — auch fanden. Im Jahre 720 schloss die Aebtissin Odilia auf dem Odilienberg für immer die Augen. Aber sie lebt heute noch in der Erinnerung der ganzen elsässischen und ostfranzösischen Bevölkerung fort, nicht zuletzt in ihren bedeutsamen Prophezeiungen, die sie in stillen Stunden ihren Mitschwestern machte, und welche von diesen schriftlich niedergelegt und durch viele Pergamente der Nachwelt erhalten und überliefert wurden. Zahl-

reiche Dokumente aus dem Leben der heiligen Odilia befinden sich heute noch u. a. im Stifte St. Stephan in Strassburg, wie Schricker in seinem Werk: «Kunstschätze in Elsass und Lothringen» bekundet. M. Stoffer hatte im Jahre 1916 einen Teil der Pophezeiungen der Oeffentlichkeit bekanntgegeben, jedoch wesentliche Teile derselben nicht verarbeitet, sodass ich es hiermit unternehme, die Prophezeiungen der heiligen Odilie, der Schutzpatronin des Elsasses, in ihrer Gesamtheit zu publizieren, soweit sie sich auf die nahe und fernere Zukunft beziehen. Die nachstehende Prophezeiung soll der Niederschlag einer Vision sein, welche Odilia wenige Jahre vor ihrem Tode hatte. Sie lautet in unserer heutigen Sprache:

« Höret, o, höret meine Schwestern, höret, o höret meine Brüder! Ich sah die Wälder und die Berge erzittern vor Furcht und Entsetzen. Einmal, in vielen, vielen hunderten von Jahren, wird die Zeit kommen, in welcher Germanien die streitsüchtigste Nation der Erde genannt wird und ein schrecklicher Krieg wird entstehen, welcher einen noch grösseren Krieg entfesselt und er wird entfesselt werden von einem Menschen, den die bewaffneten Völker den Antichrist nennen. Zwanzig verschiedene Völker werden in diesem grossen Kriege gegeneinander kämpfen und der Eroberer wird nur einen Arm, d. h. Willen, haben, und seine Soldaten werden glänzende Helme aufhaben, welche leuchten wie der Blitz. Und der Mann, welcher sie befehligt, wird stammen vom Rande der Donau und er wird viele Siege erringen und sein Land immer grösser und grösser machen, aber der Sieg wird nicht bis ins Ungemessene wachsen und auch

nicht definitiv sein. Ich sehe Soldaten mit Flügeln, welche sich in die Luft erheben und in der Luft kämpfen und ich höre auch ein grosses Brausen und Rauschen in der Luft, welches herrührt von den Soldaten mit Flügeln. Sie werden bis zum Himmel emporsteigen und die Sterne nehmen und sie auf die Erde werfen und mit ihnen die Dörfer zerstören und die Städte und grosse Brände verursachen und viel Unheil, Elend und Not. Und grosse Monstres werden in den Tiefen der Ozeane fahren und dort schwarze Stürme hervorrufen und die lebenden Ungeheuer des Meeres werden voller Entsetzen in die grössten Tiefen der Ozeane flüchten und es wird Nacht sein, wohin man blickt.

In der ersten Phase des grossen Krieges wird Germanien triumphieren, am Ende der Phase aber wird sein Untergang besiegelt sein und die Schlachten der Vergangenheit werden nur kleine Bataillen sein im Vergleich zu den Schlachten, welche dann im germanischen Reiche stattfinden, denn die Erde wird rot sein und der Himmel und das Wasser und sogar die Luft und das Christenblut wird in die vier Himmelsrichtungen fliessen und die Erde wird erschüttert werden von der Gewalt der Schlachten und Hunger und Pest werden nicht fehlen.

Das germanische Volk wird « Friede », « Friede », rufen, aber es wird kein Friede sofort sein, denn dreimal wird die Sonne über dem Haupt der Kämpfenden aufgehen, ohne dass sie dieselbe sehen werden. Dann aber wird es Friede sein und alle, die den Frieden gebrochen haben, werden nicht mehr am Leben sein. Es wird die letzte Schlacht sein. Man wird an einem

Tage mehr Menschen töten als die Katakomben von Rom jemals enthalten haben. Man wird Scheiterhaufen zur Verbrennung der Leichen errichten müssen, grösser als die grösste Weltstadt, und die Menschen werden auf die höchsten Berge steigen um Gott zu loben, denn ihre Generation wird dann niemals mehr Krieg führen wollen. Die Gegend von Lutetia wird gerettet. Das Land Germania wird in 32 Staaten geteilt. Es wird wieder einen König haben. Dann werden Zeichen am Himmel erscheinen: Die zwei Hörner des Mondes werden sich zu dem Kreuz gesellen. Glücklich werden diejenigen sein, welche diesen Kriegsperioden lebend entrinnen, denn die Freuden des Lebens werden wieder beginnen und die Sonne wird in neuem Glanze erscheinen. Und es wird dann kommen die Zeit, in welcher sich die Menschen erfreuen in wirklichem Frieden. Zugleich aber wird der Mond sich mit dem Kreuz verbinden, aber dann kommt wieder eine sehr schlechte Zeit und sie wird sehr lange dauern und man wird sie nennen die Zeit des grossen Antichristen. Er wird der Vater alles Bösen sein und die Menschen werden wieder viel Tränen vergiessen und viel Leid erdulden, aber auch diese Zeit wird vergehen und einer bessern ihren Platz einräumen. »

Auch diese Prophezeiungen der heiligen Odilia decken sich sinngemäss mit den Weissagungen des Schäfers Stormberger. Wird nicht heute schon Deutschland als die streitsüchtigste Nation Europas genannt? Und wurde diese Tatsache nicht erst in den allerletzten Jahren bestätigt? Führten sie nicht erst im September 1938 wieder unmittelbar bis an den

Rand des Krieges, des grossen, grossen Krieges, der nach dem ersten grossen Kriege kommt, wie die grosse Seherin vom Odilienberg vor vielen, vielen Jahrhunderten schon vorausgesagt hatte?! Stammt Adolf Hitler nicht vom Rand der Donau und wird er nicht vielfach als der Antichrist des zwanzigsten Jahrhunderts bezeichnet? Und hat er, der Eroberer von Oesterreich und eines grossen Teiles der Tschechoslowakei nicht tatsächlich nur einen Arm, d. h. gilt nicht allein nur sein *alleiniger* Wille? Bestimmt werden auch die Schlachten der Vergangenheit nur kleine Geplänkel gewesen sein im Vergleich zu den Schrecken, welche die Kriege der Zukunft bringen werden!

Einen Trost aber geben uns alle diese Prophezeiungen doch: die Schlachten der Zukunft werden in der Hauptsache nicht mehr in Belgien, Frankreich, Polen, der Tschechoslowakei usw. stattfinden, sondern im germanischen Land, auf deutschem Boden! Nach der Prophezeiung der heiligen Odilia wird einst das germanische Volk « Friede », « Friede » rufen, aber die Regierenden werden kämpfen bis zum letzten Augenblick, bis dann alles verloren sein wird. In nicht weniger als 32 Staaten wird Deutschland nach den Prophezeiungen der heiligen Odilia aufgeteilt werden. Frankreich und seine Verbündeten werden aus ihm als Sieger hervorgehen, denn « die Gegend von Lutetia », wie es in der Prophezeiung heisst, symbolisiert Paris und damit Frankreich und seine Alliierten.

IV.

Die Prophezeiungen des Franziskanerpaters Ludovicio Rocco.

Zu den Propheten des verflossenen Jahrhunderts, welche die Gabe hatten, die Ereignisse in unserem Jahrhundert in ihren grossen Linien im voraus genau zu fixieren, gehört auch der italienische Franziskaner-Pater Ludovicio Rocco. Die nachstehenden Weissagungen hatte er im Jahre 1848 in Rom niedergeschrieben und im bischöflichen Sekretariat seines Sprengels deponiert. Wie verlautet, sollen sich die Originalfixierungen seiner Prophezeiungen heute noch unversehrt in den Geheimarchiven des Vatikans in Rom befinden. Die Weissagungen sind in lateinischer Sprache geschrieben. Sie lauten nach Fattingers « Der Katechet erzählt » in deutscher Uebersetzung:

« Um die Wende des Jahres 1950, also in rund hundert Jahren, wird Europa ein gänzlich anderes Gesicht haben. Die Landkarte wird einschneidende Veränderungen zeigen. Strenge Herren werden regieren und neben Gutem auch viel Unheil durch die Zügellosigkeit ihrer Herrschaft bringen. Es wird eine